

12.06.2009

perspektiven

Mensch, Deutschland!

## **Der Wähler, das geheime Wesen**

Haben Sie sich nicht auch über das desaströse Abschneiden der SPD bei der Europawahl gewundert? Die Volkspartei ist an einem historischen Tiefpunkt angelangt und der Weg in Richtung Schwarz-Gelb scheint frei. Aber Vorsicht! Die Sonntagsfragen und Wahlprognosen vor den beiden letzten Bundestagswahlen zeigten die Grenzen der Demoskopie auf. Auch 2005 und 2002 galt die SPD in den Umfragen als sicherer Wahlverlierer. Doch am Wahltag war dann alles ganz anders. Schröder und die SPD gewannen 2002 knapp und zwangen 2005 die CDU in die große Koalition.

Der Wählerwille ist heute mathematisch nicht mehr eindeutig messbar. Vielmehr ist er von einer geheimen Intention oder Intelligenz geprägt, die allenfalls psychologisch zu messen ist. Denn bei Umfragen oder Trendwahlen artikulieren die Wähler nicht ihre tatsächliche Wahlabsicht. Sie antworten auf die Sonntagsfrage vielmehr mit einer Sonntagspredigt. Mit ihrem Votum wollen sie die Politiker oder Parteien ermahnen oder abstrafen, sie aufrütteln oder zur Umkehr bewegen. Die Wähler reagieren also ähnlich wie das Publikum in einem Fußballstadion: Die Pfiffe gegen die eigene Mannschaft zeugen nicht von einer Sympathie für den Gegner. Sie sollen die eigene Partei mobilisieren. Zu Schröders Zeiten wussten die Wähler, dass er erst zu Hochform aufläuft, wenn man ihm öffentlich die Sympathie entzieht, ihn also demoskopisch auspfeift.

Aber was ist die Botschaft der aktuellen Sonntagspredigt der Wähler?

Das lässt sich nur aus der Analyse der deutschen Befindlichkeit ableiten. Angesichts einer Weltkrise erscheint den Wählern Europa nicht als rettende Idee, sondern als ein bürokratisches Abstraktum. Darum die äußerst geringe Wahlbeteiligung. In einer Zeit krisenhafter Umbrüche wächst die Sehnsucht nach verlässlicher Konstanz, nach staatlicher Eintracht und damit nach dem Fortbestand der großen Koalition. Die Wähler reagieren ähnlich wie Kinder, die in schweren Zeiten den Zusammenhalt der Eltern wünschen. Das bringt allerdings die SPD in eine psychologisch schwierige Position. Denn sie muss sich im Wahlkampf demonstrativ aus der Koalitionseintracht herausbewegen und ein eigenes Profil markieren. Das wird vor allem dem SPD-Kanzlerkandidaten Frank-Walter Steinmeier übel genommen. Denn der hat sich bislang immer als der treue Johannes an der Seite Schröders oder Merkels positioniert. Vom Wähler wurde und wird er wegen seiner verlässlichen Statthalter-Tugenden geschätzt. Seine Abkanzelung der untadeligen Kanzlerin wird von daher als Verrat erlebt.

Das miserable SPD-Ergebnis ist deshalb nicht das Ende der Volkspartei. Es ist ein verzweifelter Versuch, die SPD wieder in die Koalitions-Eintracht zurückzupfeifen.

Kolumnist Stephan Grünewald, 48, ist Psychologe und Mitgründer des rheingold Instituts für qualitative Marktanalysen. Als Buchautor sorgte er für Furore. Sein Erstling "Deutschland auf der Couch" war ein Bestseller.

Gruenewald@rheingold-online.de

Grünewald, Stephan

SE (Seite):p05